

Wo die Liebe hinfällt...

...weiß man nie genau.

Von McTachi

Kapitel 5: Ungewöhnliche Bekanntschaft

Am nächsten Morgen lag Laylas Kopf auf Madaras Schulter und einer ihrer Arme lag besitzergreifend um ihn. Immer noch schlafend, lies sie in ihren Träumen den vorherigen Tag immer wieder Revue passieren, während sie lächelte und leise vor sich hin murmelte.

Madara genoss es die für ihn schönste Frau in seinen Armen zu halten. Sanft streichelte er über ihren Rücken und versuchte das leise Gemurmel zu verstehen. Leicht lächelnd betrachtete er das Gesicht seines Engels. „Madara“, hörte man leises Gemurmel, daraufhin wurde Madaras lächeln noch breiter und einmal mehr wurde ihm bewusst, dass er diese Frau liebte.

Einzelne Sonnenstrahlen bahnten sich ihren Weg in das Zimmer. Kitzelnd weckten diese Layla, welche sich müde umsah. „Guten Morgen“, sagte Madara leise und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Leicht lächelnd erwiderte sie: „Morgen.“ Lautstark klopfte es an der Tür und ein mies gelaunter Hidan schrie: „Tobi, Layla das verf*ckte Frühstück ist fertig. Also schwingt eure beschissenen Ärsche in die kack Küche.“ Lächelnd malte Layla kleine Muster auf Madaras Brust und sah ihn an: „Eigentlich nehme ich ja keine Befehle an, schon gar nicht von Hidan, aber ich hab tierischen Hunger.“

„Du warst letzte Nacht ja auch unersättlich“, sagte er leicht grinsend. Langsam löste sie sich aus seiner Umarmung, schnappte sich ihre Unterwäsche und sein Shirt und zog es sich an. „So willst du aber nicht gehen oder?“, fragte er mit leicht glitzernden Augen. Fragend sah sie ihn an. „Wieso nicht?“

„Mhh... Du siehst viel zu sexy darin aus“, sagte er, nahm ihre Hand und zog sie wieder zu sich. „Madara..“, sagte sie leicht lachend und schlug seine Hand weg, „Wie schon gesagt, ich habe Hunger.“ Grinsend ging sie aus dem Zimmer zur Küche. Seufzend setzte Madara seine Maske wieder auf, zog seine Hose an und folgte ihr.

„F*ck, warum hast du B*tch nur ein Shirt an?“, ertönte so gleich Hidans Stimme. Wortlos setzte sich Layla auf ihren Stuhl und fing an zu frühstücken. „Oh Jashin, der Verrückte trägt ja nur ne Hose! Ahaha habt ihr euch wenigstens gegenseitig das Hirn herausgef*...“ Es gab ein zerbrechendes und klatschendes Geräusch als das Marmeladenglas Hidans Gesicht traf und schließlich zerbrach. Geschockt sah er zu Layla, die weiter ihr Brötchen aß. „Was hast du B*tch getan?“, schrie er sie an.

„Dich nur etwas süßer gemacht“, sagte sie und sah ihn mit einem eiskalten Blick an. Einige der Aka-Mitglieder die dem Geschehen nur wortlos zugesehen hatten, begannen zu lachen. Währenddessen lief Hidans Gesicht immer rötlicher an. Wütend

stürzte er sich auf Layla, jedoch kam er nicht weit, bevor Madara ihn quer durch die Küche schleuderte. „Hidaaaaan, lass deine dreckigen Fihinger von ihr“, sagte er wieder mit seiner kindlichen Stimme. Bewusstlos sackte Hidan an der Wand herunter, nun konnten die Anderen in Ruhe frühstücken.

„Aber das lässt mir jetzt doch keine Ruhe ihr Zwei. Seid ihr jetzt zusammen oder nicht?“, fragte Konan sichtlich interessiert. Layla sah zu Madara, lächelte leicht und beugte sich schließlich zu ihm, schob die Maske leicht nach oben und küsste ihn zärtlich. Leicht lächelnd erwiderte er den Kuss. „Okay, Okay, ich hab schon verstanden“, sagte Konan grinsend. Langsam lösten die Beiden sich wieder voneinander. „Ihr zwei habt übrigens ne Mission“, sagte Pain als er die Küche betrat. Überrascht sah Layla zu ihm. „Worum geht es?“ Leise hauchte Madara ihr ins Ohr; „Es geht um einen Sklavenschmuggel.“ Schweigend betrachtete Pain die Beiden einen Moment. „Dazu musste es ja noch kommen“, schoss es Pain durch den Kopf.

Ein paar Stunden später waren Madara und Layla auf ihrer Mission. Diese Mission führte sie nach Yukigakure, dem Dorf versteckt unter dem Schnee. Je näher sie ihm kamen, desto kühler wurde die Luft. Schließlich war der Boden von einer leichten Schneedecke überzogen und ihre warmen Atem wurden in der Luft sichtbar. Immer vorsichtiger schlichen die Beiden sich an das Dorf an, sie wussten ja nicht was sie erwarten würde. Über Yukigakure ist nicht viel bekannt, doch wenn Eistiere auf einen zugelaufen kommen, ist man ihnen aufgefallen. Es würde nicht einfach sein, sich unbemerkt im Dorf umzusehen. Allein durch ihr Körpergewicht hinterließen sie Abdrücke im Schnee. Bei jedem Schritte knirschte es leise unter ihren Schuhen. „Gott.. Ich hasse Schnee“, dachte Layla als sie zum wiederholten Male fast vom glatten Ast gerutscht wäre.

Stundenlang saßen sie auf diesem Ast. Weder kam ein Mensch an ihnen vorbei, noch stand die Sonne weiter am Himmel. Sie konnten also endlich versuchen in die Stadt zu kommen. Unbemerkt schafften sie es sogar hinein, doch wurden sie von einem plötzlich aufkommenden Schneesturm überrascht und auseinander getrieben. Fluchend suchten beide sich einen schützenden Unterstand.

Layla erschrak als etwas kaltes, spitzes an ihren Hals drückte und ihr jemand von hinten den Mund zu hielt. „Eine falsche Bewegung und du bist Tod“, raunte ihr jemand ins Ohr. Widerstandslos ließ sich Layla in ein Haus ziehen und auf einen Stuhl binden. Sie war nur erleichtert im warmen zu sein.

Zur selben Zeit war Madara damit beschäftigt Layla zu suchen. „Wieso muss sie mir eigentlich immer abhandeln kommen?“, knurrte er leise vor sich hin. Doch als er auch nach Stundenlanger Suche kein Ergebnis erzielt hatte, verließ er fürs Erste das Dorf. In einem weiten Radius um das Dorf herum erkundete Madara erst einmal die Lage. Ihm wurde schnell bewusst, dass Yukigakure so gut wie ausgestorben war. Er sah die ganze Zeit über keine Menschenseele. „Was hier wohl passiert ist?“, fragte er sich. Aber in einiger Entfernung konnte er dann ein paar Menschen auf einem Platz stehen sehen. Vollkommen lautlos näherte er sich ihnen. Doch je näher er ihnen kam, desto schneller registrierte er, dass alle bis auf einen jungen Mann schon erfroren waren. Überrascht hob dieser den Kopf, als Madara vor seinen Füßen auftauchte. „Wer sind sie?... Wollen sie... mir jetzt endlich... den Todesstoß.. geben?“, fragte er mit schwacher Stimme. „Nein“, erwiderte Madara und löste das Schloss der Kette. Stimmen erklangen in der Ferne. „Verhalte dich unauffällig“, sagte Madara und verschwand im Dunklen und löschte sein Chakra.

Layla hatte sich zu früh gefreut, lange blieb sie nicht im Warmen. Ihr wurden Ketten

angelegt und dann wurde sie zu den anderen Sklaven gebracht. Barfuß musste sie über den kalten Schnee wandern, immer tauber fühlten sich ihre Füße und Zehen an. Die Ketten sorgten dafür, dass sie kein Chakra sammeln konnte und somit nicht in der Lage war zu fliehen. Als sie die anderen Sklaven sah, lief ein kalter Schauer über ihren Rücken. „Was machen sie nur mit ihnen?“, fragte sie sich schockiert. Sie stand mit ihren Entführern auf einem kleinen Platz. Dieser Platz wurde von einer Mauer umrahmt, an die alle Sklaven gekettet waren. Es gab weder ein Dach noch sonst eine Chance die eigene Körpertemperatur konstant zu halten. Sie wurden sich ihrem Schicksal überlassen. „Es geht nicht um einen Sklavenschmuggel, sondern um das regelrechte zu Grunde richten der nicht mehr gewollten Sklaven.“, wurde es Layla bewusst. Leise lachten ihre Entführer als sie sagten: „Das wird dein eisiges Grab meine Schöne“, sanft streichelte einer der beiden über ihre Wange, wobei sie angewidert den Kopf zur Seite weg drehte, „Hör mir zu Schlampe! Warum auch immer du hier bist, du wirst nicht mehr entkommen, dein Tod wird grausam sein, weil wir ihn grausam machen werden“, verkündete er Stolz mit einem diabolischen Grinsen. Immer wütender blickte Layla ihren Entführern entgegen. „Ihr könnt zwar meinen Körper brechen, aber meinen Geist werdet ihr nie brechen können.“ Wütend spuckte sie dem noch breiter grinsenden Mann ins Gesicht. Fast sofort gefror ihre Spucke auf seiner Haut. „Oh glaub mir Schätzchen, so einen Spruch hören wir nicht zum ersten Mal.“ Blut spritzte Layla direkt ins Gesicht, erschrocken starrte sie auf die Männer vor sich. Auf ihre kopflosen Entführer. Hinter ihnen stand ein junger Mann mit schwarzen Haaren und Smaragdgrünen Augen. Er hielt ein blutverschmiertes Schwert in der Hand, doch Layla dachte: „Wo kam der denn her? Bis vor einer Minute hatte er da doch noch nicht gestanden.“ Ängstlich und mit weit aufgerissenen Augen wich sie Schritt um Schritt vor ihm zurück. Der junge Mann sah sie die ganze Zeit nur mit kaltem Blick an, er hatte sich keinen Millimeter bewegt, dennoch stieß Layla mit dem Rücken an die Mauer.

Auch Madara, der alles aus einiger Entfernung beobachtet hatte, war überrascht, als der vorher so schwächlich wirkende Mann in Rekordzeit hinter den anderen aufgetaucht war. Langsam näherte sich Madara seiner Liebsten. „Layla...“, sagte er um sie zu beruhigen. Die Gedanken rasten durch Laylas Gehirn, zu viele Gedanken um etwas außerhalb davon zu bemerken. Erst als sich sanft eine Hand auf ihre Schulter legte, konnte sie den Blick von dem jungen Mann reißen und in Madaras Gesicht sehen. „Geht es dir gut?“, fragte er sie. Mit einem knappen nicken antwortete sie: „Wer ist das?“. Der junge Mann schmunzelte leicht bei der Frage und betrachtete die Beiden. Nachdenklich blickte Madara dem Mann ins Gesicht. „Du hast die Frage gehört. Antworte!“ „Eben warst du aber wesentlich freundlicher Madara“, erwiderte der Mann. Fragend hob Madara eine Augenbraue: „Woher weißt du wer ich bin?“ „Eure Aura verrät euch schon von weitem, außerdem seid ihr legendär.“ Leise erwiderte Layla: „Schön das du dich so gut auskennst, aber verrate uns endlich wer du bist.“ Seine kalten Augen fixierten nun wieder Laylas Gesicht. „Sie sind ganz schön unhöflich... Aber in Ordnung, man nennt mich Mederi Tabes. Ich komme aus Yumegakure, dem Dorf des Träumens. Aber ich denke nicht, dass einer von euch mich kennen wird. Die besten Auftragskiller sind die, die nie erwischt werden.“

„Tabes? War der Tabesclan nicht schon seit Jahrzehnten ausgelöscht worden? Wie kann es sein das du noch lebst?“, fragte Madara. „Gute Frage“, meinte Mederi, antwortete jedoch nicht weiter. Zitternd blickte Layla ihn an. „Du bist nicht so alt wie du aussiehst oder?... Du lebst schon länger.“ Eine Gestalt tauchte aus den Schatten auf. „Mederi, alle im Dorf befindlichen Menschen wurden umgebracht. Niemand lebt

mehr“, sagte die Gestalt und warf Laylas Schuhe vor ihre Füße. Stumm sah Mederi seinen vertrauten Geist einen Moment an. „Danke für die Info Cruen“, sagte Mederi während sein Blick zu Madara und Layla wanderte, „Damit ist eure Mission wohl erst einmal zu Ende.“ Überrascht sahen die Beiden Mederi an. „Woher weiß er von der Mission?“, dachten sie. „Ihr solltet jetzt gehen, es wird kühl. Vielleicht sehen wir uns ja wieder, bis dahin auf Wiedersehen.“ Mit diesen Worten verschwanden Mederi und Cruen in den Schatten. Minutenlang starrten die Beiden noch auf die Stelle, wo sie vorher gestanden hatten. „Denkst du wir sehen ihn wieder?“, fragte Layla und zog langsam ihre Schuhe an, zwar spürte sie die Kälte nicht mehr, aber besser wäre es. „Ich weiß es nicht... Aber wenn sollten wir auf der Hut sein.“ Zustimmend nickte Layla und zusammen machten sie sich auf den Weg zurück ins Hauptquartier.

Zurück im Hauptquartier legte sich Layla erst einmal in ihr Bett. Madara berichtete unterdessen was passiert war. „Tabes sagtest du?“, fragte Pain nach und blättert ununterbrochen im Bingobuch. „Ja, Mederi Tabes“, antwortete Madara. „Er ist nicht verzeichnet, auch nicht unter unbekanntem Fällen. Es ist als würde er gar nicht existieren.“

Tja was hat es wohl mit Mederi auf sich? ^^
Alle Rätsel werden noch geklärt

Lg McTachi